

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Treibach, Flörsheim.

Nr. 36.

Samstag, den 22. Februar 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 22. Februar 1908.

Der Deutsche Fußballbund hat nach der neuesten Feststellung 44589 Mitglieder. Die Umfrage ist vom 1. Januar 1908 datiert. Danach hat der Süddeutsche Verband 14131, Westdeutscher 10773, Mitteldeutscher 6100, die Verbände der Nord-Brandenburg 4724 und der ostpreussische Verband 600 Mitglieder. Der Deutsche Fußballbund ist in einem Jahr um nicht weniger als ein Drittel gewachsen. Gewiß der beste Beweis für die steigende Beliebtheit, die sich der Rensport in der Bevölkerung erfreut.

Deutscher Weinbauverein. In diesem Jahre wird bekanntlich der Deutsche Weinbauverein am Rhein und zwar in Eltville tagen. Es findet aber kein Kongress, sondern eine Hauptversammlung vom 23. bis 26. August statt. Eine große Weirprobe die der Rheingau bei dieser Gelegenheit veranstaltet, ist mit der Tagung verbunden.

Im Gasthaus „Zur Krone“ in Friedrich fanden sich am Sonntag die Vertreter der Turnvereine des Gau's Südbaden mit 110 stimmberechtigten Mitgliedern zu dem ordentlichen **Gauertag** ein, welcher von Kleber-Bierich geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte der Turntag die verdienstvollen Mitglieder Bad-Schierstein und Schreiber-Reudorf. Das Protokoll der vorjährigen Tagung gab zu Anlaß keinen Anlaß. Den derzeitigen Stand des Gau's gab der Rechenschaftsbericht des Gauverwalters ab. Danach gehören dem Gau 41 Vereine mit 4028 (4020) Mitgliedern an. (Namentlich: Die Zahlen in () geben den Bestand am 1. Januar 1907 an.) Von den 4020 Mitgliedern sind 3443 (3333) über 17 Jahre alt und 585 (587) Jugendliche. An den Turnübungen nahmen 1148 (1034) teil, und zwar 650 (536) Turner und 490 (498) Jugendliche. Die Zahl der Vorturner beträgt 152 (155) und der Vorturnerinnen 185 (265). Im ganzen turnten an 3702 (3785) Abenden 73 078 (69 546) Turner. Damenreigen zählt der Gau 2 mit 17 (24) Teilnehmerinnen; von diesen turnten an 79 Abenden 595 Damen. 6 (5) Vereine pflegen das Schachturnen mit 336 (155) Knaben und 100 Mädchen. 40 Vereine führen auch über ihren Turnbetrieb und 38 turnen auch im Winter. Drei Vereine betreiben Schachturnen, 8 (7) sind Eigentümer von Hallen und 14 besitzen einen eigenen Turnplatz. Das Heer treten im Berichtsjahre 186 (157) Turner ein. Über den allgemeinen Stand des Turnwesens erwähnt Kleber u. a., daß das Ministerium hieser zum erstenmal den Antrag von 200 000 Mark in den Etat zur Förderung des Turnwesens und Spielens eingebracht hat. — Den eigentlichen Turnbericht erstattet nun Gauertagwart Oswald-Rädelheim. Derselbe erwähnt, daß 3 Gauvorturnerstunden mit einem Durchschnittsbuch von 107 Teilnehmern abgehalten wurden. In den 5 Bezirken wurden 15 Bezirksvorturnerstunden mit einem Durchschnittsbuch von 31 abgehalten. Das Gauertagsfest in Hochheim wies eine Beteiligung von 458 Turnern auf, während sich an dem volkstümlichen Wettturnen in Altdorf 150 Wettkämpfer beteiligten. — Die Gaubaträge wurden wieder auf 30 Pfg. pro Turner und 20 Pfg. pro Jugendliche festgelegt. — Die Festorte für 1909 sind für das Gauertagsfest Frauenstein, für das volkstümliche Wettturnen Wehen und für den Turntag Gaud. — Bericht über die Vorbereitungen zum deutschen Turnfest in Frankfurt. Hier wird sich der Gau, seiner Beschäftigung, dem Weinbau, entsprechend mit einer Weingruppe, welche den besten Tropfen des Rheingaus mit sich führt, beteiligen. An der Realisierung dieser Aufgabe werden sich die bedeutendsten Weinfirmen beteiligen. — Betreffs Gaugangelegenheiten, referiert Kleber über den Turntag in Worms, über die Beteiligung des Gau's an der Festfahrt und über die Randbemerkungen der sozialdemokratischen Turnvereine. Beschlossen wird, daß sich der Gau auch beim deutschen Turnfest, wenn eine Rheinreise stattfinden sollte, wieder in gleicher Weise beteiligt. Da sonstige Anträge nicht vorliegen, schließt der Vorsitzende mit einem Gut Heil auf den Gau den Turntag.

Kleine Meldungen.

(-) **Blattling** (Niederbayern), 19. Febr. (U n b o l d e.) Eine schwere Freveltat hat sich gestern in Steinhambach zugetragen. Von 1/11 Uhr ab durchzogen zwei mit Gewehren bewaffnete Männer unter gro-

dem, furchterlichem Fluchen und Schimpfen das Dorf, feuerten Schüsse ab und warfen Fenster ein. Auf dem Friedhofe wurden die Gräber geschändet, die Grabkreuze ausgerissen und zertrümmert, auf den Kindergräbern die Kreuzelein in Stücke zerhackt, ein Kreuzifix wurde zertrümmert. Der Friedhof gleicht einem Trümmerhaufen. Dem Friedhof weg zogen die Frevler vor den Pfarrhof, schossen und warfen dort sämtliche Fenster ein und demolierten hierauf die kostbaren Fenster der Kirche und Sakristei. Bisher fehlt jede Spur von den Unholden.

Gegen die Taunusrennbahn. In Homburg soll am 20. März eine gemeinsame Konferenz der Taunus-Kurstädte stattfinden, um gegen die beabsichtigte Errichtung einer Automobilrennbahn im Taunus ein geschlossenes Vorgehen in die Wege zu leiten. Es geht um 41 Kurstädte scharfe Verwahrung gegen die Anlage einer Automobilrennbahn ein.

Sensationelle Verhaftung. Auf Veranlassung der türkischen Gesandtschaft verhaftete die Polizei einen in Brüssel weilenden Perser namens Abdul Wah, der in der letzten Zeit an den Sultan Abdul Hamid mehrere Briefe gerichtet hatte, worin er diesen mit dem Tode bedroht. Abdul Wah, der seiner Zeit wegen Teilnahme an den armenischen Greueln aus Makedonien vertrieben wurde, wurde vor mehreren Wochen aus London ausgewiesen.

Stärkung des Deutschtums. Der verstorbene Ingenieur-Kreuzinger in Eger hat eine halbe Million Kronen hinterlassen zur Errichtung einer großen deutschen Volksbibliothek im Eger-Grenzgebiet behufs Stärkung des Deutschtums gegen die tschechische Einwanderung.

Selbstmord eines Schülers. Der Studiendirektor des Debrecziner reformierten Kirchendistriktes, Emmerich Dorch, stellte dieser Tage dem Gymnasium in Marmaros-Szigeth (Ungarn) einen Besuch ab, um sich über die Fortschritte der Schüler zu unterrichten. Als der Studiendirektor gerade in der sechsten Klasse dem Unterricht beizuhelfen, zog der Schüler Eugen Flosch einen Revolver hervor und schloß sich eine Kugel ins Herz, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Flosch hat die Tat aus gekränktem Ehrgeiz begangen.

Gerichtszeitung.

Unschuldig verurteilt. Wegen versuchter Raubtötung zusammenfassend mit einem Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde der ledige Kaufmann August Michelsfeld in Reutlingen am 3. Juni 1907 vom Tübinger Schwurgericht neben 4 Jahren Ehrverlust zu der Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren verurteilt. Die Geschworenen hatten ihm mildernde Umstände zugebilligt. Michelsfeld, der die Täterschaft leugnete, trat am 5. Juli seine Strafe an, wurde aber am 31. Dezember aus der Strafanstalt entlassen, auf Grund Beschlusses des Strafsenats am Oberlandesgericht, durch welchen die Unterbrechung der Strafvollstreckung, die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Erneuerung der Hauptverhandlung angeordnet wurde. Der Angeklagte machte geltend, er habe das ihm zur Last gelegte Verbrechen wegen Abwesenheit vom Orte der Tat nicht begehen können. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Molkereigarden. Das „Verl. Tagebl.“ erzählt zu dem Molkereigarden-Prozess, daß der Staatsanwalt Nothe mit Unterstützung des Staatsanwaltsassessors Raasch die Erwiderung der Staatsanwaltschaft auf die 54 Rügen enthaltende Revisionsbegründung gegen das Urteil abgefaßt hat. Die Akten gehen jetzt an das Reichsgericht in Leipzig ab, das in einiger Zeit Termin anberaumen wird.

Jugendfürsorge.

Ein bedeutsamer Schritt vorwärts ist in Württemberg auf dem Felde der Fürsorge für die Jugend getan worden. Die soziale Tat, die allenthalben zur Nachahmung dringend empfohlen werden muß. Schon

am 18. Januar fanden sich in Stuttgart edelbedenkende Damen und Herren zusammen, um auf dem schwierigen sozialen Gebiete eine dauernde, nützliche Einrichtung zu treffen, die den Träger der Kraft des deutschen Volkes, unsere Jugend, schützen soll. Damit wurde die Gründung eines Landesverbandes für Jugendfürsorge in Württemberg beschlossen und diese Gründung wurde jetzt vollzogen. Die Hauptaufgaben des Verbandes bestehen in der Errichtung einer jedermann zugänglichen Auskunftsstelle, die schriftliche und mündliche Auskunft sowohl über allgemeine Fragen der Jugendfürsorge, als für einzelne Fälle zu erteilen, insbesondere die im einzelnen Fall erforderliche Hilfe zu bezeichnen und nötigenfalls zu vermitteln hat. Sodann wird eine der Hauptaufgaben die Veranstaltung regelmäßiger allgemeiner Jugendfürsorgekonferenzen sein. Dieselben sind vorerst jährlich einmal und wechselweise in verschiedenen Städten des Landes geplant. Was die Mitgliedschaft anbelangt, so können dem Verband angehören sowohl die der Jugendfürsorge angehörenden Vereine, Anstalten und Stiftungen, als auch öffentliche Körperschaften und Einzelpersonen. Die Einnahmen des Verbandes sollen sich aus Jahresbeiträgen der Vereine zusammensetzen. Vereine, die in Stuttgart ihren Wohnsitz haben, sollen mindestens 20 M. zahlen, solche außerhalb Stuttgarts mindestens 10 M. Dessenfalls Körperchaften sollen einen Beitrag von mindestens 20 M. einrichten. Kleinere Vereine, Anstalten und Stiftungen kann eventuell der Beitrag bis zur Hälfte ermäßigt werden. Einzelpersonen zahlen, sofern sie nicht Mitglieder eines der angeschlossenen Vereine sind, einen jährlichen Beitrag von 3 M. Als Organ des Verbandes wurden sodann der Vorstand, ein geschäftsführender Ausschuss und die Mitgliederversammlung bestimmt. Der Vorstand wird auf zwei Jahre gewählt; er vertritt den Verband gerichtlich und außergerichtlich, ist zugleich Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses, der Mitgliederversammlung und der Jugendfürsorgekonferenzen. Der geschäftsführende Ausschuss besteht aus dem Vorstand als Vorsitzendem und mindestens 8 weiteren Mitgliedern, die von der Mitgliederversammlung aus ihrer Mitte gewählt werden und von denen aus den Kreisen des Landes mindestens je 1 Mitglied zu entnehmen ist. Der Zentralausschuss des Wohltätigkeitsvereins steht das Recht zu, in den geschäftsführenden Ausschuss ein Mitglied mit Stimmrecht abzuordnen. Die nächsten Paragraphen regeln sodann die Tätigkeit und die Funktionen des geschäftsführenden Ausschusses; Schriftführer und Rechner des Verbandes werden aus der Mitte des geschäftsführenden Ausschusses gewählt. Die Mitgliederversammlung, bei der Vereine, Anstalten, Stiftungen und öffentliche Körperschaften durch je einen Beauftragten vertreten werden, ist jährlich einmal, sowie dann zu berufen, wenn das Interesse des Verbandes sie erfordert. Außerdem muß sie berufen werden, wenn dies von mindestens 20 Mitgliedern schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe verlangt wird. Jedes Mitglied hat in der Mitgliederversammlung eine Stimme, Stimmübertragung ist nicht zulässig. Diejenigen Persönlichkeiten, die sich aus Ersuchen des geschäftsführenden Ausschusses dem Verband mit ihrem Rat zur Verfügung stellen, bilden den Beirat des Verbandes. Zu den Jugendfürsorgekonferenzen sollen außer den Mitgliedern des Verbandes und des Beirates auch sonstige geeignete Persönlichkeiten, insbesondere Vertreter der in Betracht kommenden Behörden, eingeladen werden. Bei Auflösung des Verbandes muß die Mitgliederversammlung über das vorhandene Vermögen Verfügung treffen. Nach der Beratung der Satzungen erfolgte zunächst die Abgabe von 51 Beitrittserklärungen. — Wir geben diese interessanten Sitzungen hier wieder, damit weitere Kreise auf diese neue wichtige soziale Einrichtung aufmerksam werden und mitarbeiten an dem großen Ziele, dem Vaterlande eine geistig und körperlich gesunde Jugend zu schaffen, die der engeren und weiteren Heimat nützliche, brauchbare Stützen sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der „Tägl. Rundschau“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die deutschen Bischöfe tatsächlich ein geheimes Schreiben nach Rom gerichtet haben und daß Bischof Schneider von Paderborn, wenn auch nicht gerade als Ueberbringer, so doch als der von den deutschen Bischöfen autorisierte Erklärer desselben nach Rom gereist ist. Wie schon lange vermutet, ist Bischof Schneider mit der größeren Mehrzahl der deutschen Bischöfe anders gesinnt, als Kardinal Fischer und Bischof Reppner. Man erwartet von der mündlichen Aussprache eines freier gesinnten Bischofs zwar nicht die Zurücknahme der Enzyklika Pascendi, aber eine weitgehende Modifizierung der Ausführungsbestimmungen.

* Das bayerische Kultusministerium soll dem „Münchener Tageblatt“ zufolge, der Ansicht sein, daß „im Interesse der Lehrfreiheit“ und der persönlichen Sicherheit der Dozenten bessere Garantien geschaffen werden müßten, als sie der Rektor Dr. Endres dem Professor Dr. Bardenheuer bei der ersten Studentendemonstration geboten habe. Ferner will die „Köln. Volksztg.“ erfahren haben, daß die „radikalen“ Elemente der dortigen Hochschullehrerschaft sich mit ihrer Sympathiebekundung für Professor Schiller nicht begnügen werde, es soll aus Dozentenkreisen eine Eingabe an die bayerische Regierung gerichtet werden, worin die Entfernung der theologischen Fakultät von der Universität gefordert wird.

* In Reichstagskreisen hört man, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, Staatssekretär Dernburg habe erklärt, in Dar-es-Salaam gehe noch heute kein Weiser ohne Nilpferdpeitsche aus. Diese etwas ungeheuerliche Behauptung gibt das Blatt mit allem Vorbehalt wieder.

Italien.

* Gleichsam als Generalprobe für die angekündigte Italienreise des Zarenpaars wird der bevorstehende Besuch eines russischen Geschwaders in Neapel angesehen. Es wird eine Reihe von Festlichkeiten vorbereitet. Das Geschwader kommt am 20. Febr. morgens an. Am 22. Febr. trifft der Kommandant Admiral Gierhardt mit den Offizieren in Rom ein, wo an den Königgrüsten im Pantheon Kränze von ihnen niedergelegt werden. Darauf folgt die Audienz und Essen beim König im Schloß, sowie Essen und großer Empfang auf der russischen Botschaft.

Amerika.

* In Tokio wurde dem amerikanischen Botschafter ein japanisches Memorandum übergeben mit den Vorschlägen Japans bezüglich der Kontrolle der Auswanderer nach Amerika.

* Kriegssekretär Taft erklärte in Concordia in einer Ansprache über die Fahrt der Schlachtschiffe, es gehe niemanden etwas an, wohin die Flotte gehe.

Marokko.

* Nach einem Funkpruch aus Casablanca hatte der Oberst Lauthin am 16. und 17. Februar Gefechte mit Eingeborenen. Mehrere Angriffe des Feindes wurden mit dem Bajonett zurückgewiesen. General d'Amade besetzte Serral.

* Der „Eclair“ bringt folgende aufsehenerregende Meldung aus Tanger: Alle Schiffe des französischen Geschwaders an der marokkanischen Küste sind in flüchtigem Zustande. Die Schiffe befinden sich nicht mehr in der Verfassung, um den ihnen übertragenen Dienst versehen zu können.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 19. Febr. Die Kommission des Reichstages für das Vereinsgesetz nahm heute § 9 in veränderter Fassung an. Der § 9 befaßt sich mit der Auflösungsbesugnis. Ferner wurde § 10 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

* Berlin, 19. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär Dernburg, es beziehe nicht die Absicht, Gefangene zu deportieren, sondern solche Leute, die ihre Strafe verbüßt haben und Gelegenheit haben wollen, sich zu rehabilitieren. Diese Absicht sei aber aus politischen und prinzipiellen Gründen nicht durchführbar.

* Berlin, 19. Febr. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte heute der Minister des Innern auf eine Auseinandersetzung über die Straßendemonstration, daß, wenn die Massen nicht freiwillig auseinandergehen, mit dem Exekutionsmittel vorgegangen werde. Die Demonstrationen seien mit Ueberlegung von der Sozialdemokratie ins Werk gesetzt worden.

* Paris, 19. Febr. Prinz Albert von Preußen hat auf der Durchreise nach Nîmes der französischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar.

104. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch sind die Staatssekretäre Kräfte und Nieberding und Unterstaatssekretär Zwele.

Es wird bei der Beratung des Postetats fortgefahren.

Abg. Eichhoff (fr. Bp.) bittet den Staatssekretär, einen Fall von schwerer Bestrafung eines Postassistenten nochmals zu prüfen.

Abg. Kopsch (fr. Bp.) rügt den Mangel an Vorkehrung für die Schalterbeamten, denen verboten sei, während des Dienstes Gefäßen zu sich zu nehmen. Sehr wenig erfreulich sei die neue Einrichtung des Zwangsurlaubs, namentlich im Winter, der für die Beamten gar keinen Wert habe.

Staatssekretär Kräfte kommt auf den von dem Abg. Eichhoff erwähnten Fall zurück und sagte, der betreffende Beamte sei nicht wegen Beteiligung an einem gewerblichen Unternehmen, sondern wegen schlechter Dienstführung bestraft worden. Die Bemerkung betr. den Zwangsurlaub treffe nicht zu, wenn der Beauftragte den Urlaub nicht haben wolle, so werde er ihm von der Verwaltung gewiß nicht aufgezwungen.

Beim Titel: „Besoldung für geheime Unterbeamte“ führt

Abg. Zubeil (Soz.) einen Fall eines Geldbriefträgers in Cadix an, der wegen Diebstahlsverdacht vom Amt suspendiert worden sei, ohne bis jetzt vernommen zu werden. Alle Gesuche um Eröffnung des Disziplinarverfahrens seien bisläufig beschieden und abgelehnt worden.

Ohne wesentliche Debatte wird der Etat bei dem Titel „Einmalige Ausgaben und Einnahmen“ angenommen. — Damit ist der Postetat erledigt.

Fast debattelos wird der Etat der Reichsbank erledigt.

Es folgt der Etat des

Reichsjustizamts.

Abg. Wagner (konf.) erklärt die Resolution Bajeremann für annehmbar, ebenso eine solche betr. Aufhebung des Zeugniszwangs für die Presse.

Staatssekretär Nieberding stellt einen Gesetzentwurf in Aussicht, betr. Haftung des Reiches für Handlungen der Reichsbeamten.

Abg. Heinze (nl.) erklärt, seine Freunde werden keinen Gesetzentwurf annehmen, durch den die deutsche Rechtsseinheit gefährdet werde.

Abg. Brunnermann (Reichsp.) tritt für Erhöhung der Zeugengebühren ein.

Morgen mittags 1 Uhr: Fortsetzung der Sitzung.

Berlin, 19. Februar.

105. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung.

Das Haus und Tribüne sind sehr gut besetzt.

Am Bundesratsstisch sind die Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg und Nieberding erschienen.

Die Beratung des

Reichsjustizamts.

wird fortgesetzt.

Abg. Stadthagen (Soz.) betritt mit einem ungeheuren Altenbündel unter großer Weiterleitung des Hauses die Rednertribüne und führt aus, in den letzten Jahren habe auch in der Zivilrechtspflege die Klassenjustiz immer mehr um sich gegriffen. Die Rechte der Arbeiter werden fortgesetzt beschnitten und ihnen das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht genommen. Solange den Richtern die heutige Ausbildung gegeben werde, müssen derartige Verhältnisse erhalten. Der Redner kritisiert dann die Beeinflussung der Presse, z. B. im Hauptprozeß. Daß eine Klassenjustiz existiere, sei auch von bayerischen und badischen Richtern zugegeben worden. Der größte Teil der Richter schöpfe seine Kenntnisse lediglich aus bürgerlichen und kapitalistischen Blättern. Solange die Richter nicht aus allen Teilen des Volkes gewählt werden, sei an eine Besserung nicht zu denken. Die Hoheitsakte werden, wenn sie von Angehörigen der besitzenden Klassen begangen werden, anders bemessen, als die von Arbeitern verübten. Noch größer sei der Unterschied in der Strafvollstreckung. Auch hierfür führt Redner Beispiele an. Im Schluß seiner zweistündigen Rede sagte der Redner, er habe sich zum Wort gemeldet, um die Anträge seiner Partei zu begründen. (Große Heiterkeit.) Der Redner begründet dann die Resolution betr. die Errichtung von Sondergerichten zur Entscheidung bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis, zwischen Bureauangestellten und deren Arbeitgebern, zwischen ländlichen Arbeitern und deren Arbeitgebern, sowie aus dem Gesundheitsverhältnis.

Staatssekretär Nieberding erklärt, in diesem Hause werde immer der Vorwurf einer Klassenjustiz erhoben. Es werde stets gesagt, es sei die Klassenjustiz, die die Massen aufreize. Ferner werde gesagt, die Richter fällten nicht immer mit Absicht ungerechte Urteile, die Richter könnten sich nicht in die Lage der Arbeiter hineinsetzen. Alle diese Behauptungen seien falsch. Es sei nicht richtig, daß gegen Arbeiter drakonische Urteile gefällt würden, während die Urteile gegen Personen aus anderen Gesellschaftskreisen milder ausfallen. (Widerspruch links.) Es könne gewiß hier und da vorkommen, daß ein solches Urteil gefällt werde, dafür könne man aber doch nicht die gesamte Justiz verantwortlich machen. Er müsse nach wie vor energischen Protest gegen die Vorwürfe erheben, daß im deutschen Reich eine Klassenjustiz bestehe.

Abg. Schröder (B.) ist davon überzeugt, daß der Abg. Stadthagen mit seinen Beschuldigungen übertrieben habe. Wenn ein jugendlicher Arbeiter Dummheiten mache, dann würde das Urteil sicher nicht immer zu streng ausfallen. Auch in den Kreisen der Richter selbst werden zu harte Urteile nicht gebilligt. Aus einzelnen Fällen, in denen zu strenge Urteile gefällt werden, dürfe nicht stets auf Klassenjustiz geschlossen werden.

den. Sehr milde Strafen kommen z. B. bei Beleidigungen und Ehrverletzungen vor. Mit einem abfälligen Urteil dürfe nicht auf die ganze Rechtsprechung geschlossen werden. Wenn behauptet wird, die Richter verständen nichts von dem gewerblichen Leben, so könnte dies wohl bei der Zivilrechtspflege zutreffen. Es könne ja auch nicht verlangt werden, daß ein Richter das gewerbliche Leben durch und durch kennt. Für solche Fälle, in denen Streitigkeiten aus dem gewerblichen Leben zur Verhandlung kommen, seien Kaufmanns- und Gewerbegerichte eingeführt, bei denen den Berufsrichtern Sachverständiger zur Seite stehen. Dem zur Sprache gekommenen Gedanken, Berliner Assessoren nach Süddeutschland zu schicken, könne er zustimmen. Was die vorliegenden Resolutionen betrifft, so stimme er den Anträgen, betr. Jugendgerichte, zu. Völlig ungeeignet erscheine ihm der Vorschlag der Deportation von Gefangenen nach den Kolonien. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen empfiehlt Redner den Antrag seiner Partei. Dem Antrag Hompeich betr. Selbstbestätigung und Selbstbeschäftigung von Gefangenen, die kein allgemeingefährliches Vergehen zu büßen haben, erklärt seine Partei für völlig annehmbar. Redner erklärt sich ferner für die Errichtung einer Entschädigung für Geschworene und Schöffen.

Abg. Blatz (fr. Bp.) äußert sein Einverständnis mit dem Antrag Bajeremann über Jugendgerichte. Die Kriminalität der Jugend sei erschreckend gewachsen. Für die Bildung des Volkes müsse mehr geschehen. Das Vorgehen der preussischen Regierung in Liegnitz gegen die Gesellschaft für Volksbildung sei zu bedauern. Seine politischen Freunde lehnen jedoch unter allen Umständen eine solche Jugendgerichte ab, um damit einer weiteren Zersplitterung unseres Gerichtswesens vorzubeugen.

Darauf wird die Debatte für heute geschlossen.

Nächste Sitzung: Donnerstag mittags 1 Uhr mit der Tagesordnung: Zweite Lesung der Telegraphen-Gesetz-Novelle, sodann Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

Vermischtes.

Stöfzels letztes Wort. Das letzte Wort General Stöfzels in seinem Prozesse lautet: „Was war für Russland wertvoller, Port Arthur, das seine Festung mehr war, noch einige Stunden zu halten oder das Leben der Helden, die noch dem Vaterland nützen konnten? Beides waren mir vom Zaren anvertraut. Ich entschloß mich, 20 000 erschöpfte, gekügelte Kämpfer zu erhalten und kapituliert. Port Arthur übergab sich nicht, sondern ich übergab es. Die Armee ist kein Parlament; Neben ist dort nicht gestattet. Ich war überzeugt, die Offiziere und Soldaten hätten weitergekämpft, wenn ich sie in den Tod geschickt hätte. Doch war jeder von ihnen überzeugt, daß ich dies nicht tun würde, bloß um meine Eigenliebe zu befriedigen. Mir ist der Gedanke, gerichtet zu werden, erträglicher als der Gedanke, das Leben der übrig gebliebenen Verteidiger Port Arthurs auf das Spiel gesetzt zu haben.“

Armer Voigt. Der Schuhmacher A. Voigt, der „Hauptmann von Köpenick“, ist in der Strafanstalt an einem schweren Lungenerkrankt. Voigt hat mit Befürwortung der Strafanstaltsdirektion ein Gnadenge such an den Kaiser beauftragt bedingungslos Nachlassung eines Teiles der Strafszeit eingereicht. Das Gnadenge such ist nach Mitteilung des Ministers des Innern durch allerhöchste Ermächtigung vom 11. Februar abgelehnt worden.

Theaterbrand. Wie aus London gemeldet wird, ist das königliche Theater in Windsor durch Feuer zerstört. Den Brand, bei dem glücklicherweise kein Menschenleben verloren ging, schildert ein Telegramm des „Berl. Volksanz.“: Im königlichen Theater in Windsor, Eigentum des Sir Alexander Shipley, brach am Dienstag früh um 4 Uhr Feuer aus. Die Feuerwehre der Stadt Windsor, des königlichen Palastes und von Eton war schnell zur Stelle und schränkte den Brand auf das Theatergebäude ein. Der eiserne Vorhang rettete den unteren Teil des Zuschauerraumes, doch die Galerie, die Bühne und der hintere Teil des Theaters wurden eingeäschert.

Erschütternder Vorfall. Aus New-York wird telegraphiert: John Randolph, der seit über 15 Jahren Edisons eifrigster Mitarbeiter war, beging in einem Anfall von Melancholie infolge Ueberarbeitung Selbstmord, indem er sich in seinem Keller eine Kugel vor den Kopf schloß. Edison fuhr, als er die Nachricht erhielt, sofort in einem Automobil in rasender Eile nach dessen Wohnung und kam gerade zur rechten Zeit, um Randolphs Frau, die Mutter von drei kleinen Kindern, vom Selbstmord abzuhalten. Sie wollte eben aus dem Fenster des obersten Stocks springen, als Edison sie an den Kleidern ergriff. Ein furchtbarer Kampf zwischen dem 61jährigen Erfinder und der vor Schmerz wahn sinnigen Frau entspann sich. Schließlich kam Hilfe und man beruhigte die Rasende mit Schlafmitteln.

Arbeiter und Arbeiterminister. Der Doh ge gen die Jüder hat sich in eigenartiger Weise Luft gemacht. Der englische Arbeiterführer Keir Hardie, der für die Jüder besonders warm eingetreten ist, wurde bei seinem Eintreffen in Johannesburg übel begrüßt. Man warf ihn mit Steinen, Eiern und Tomaten und die Polizei mußte einen Kreis um ihn bilden und ihn in einen Wagen schaffen, um ihn dem wütenden Volk zu entziehen.

Notales.

Flörsheim, den 22. Februar 1908.

th. Musterung. Dem bevorstehenden Musterungsge-
schäft, welches am 3. März 1908, vormittags 7 Uhr, in
dem Gasthaus „Burg Ehrenfels“ in Hochheim stattfindet,
haben sich folgende Militärpflichtigen zu stellen, nämlich:

Aus den Geburtsjahren 1886 = 25 Mann,
1887 = 28 „
1888 = 38 „

zusammen 91 Mann.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund, Entfernung während des Geschäfts ohne
Erlaubnis wird nach § 26 ad 7 der Verordnung vom 22.
Nov. 86 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnis-
mäßiger Haft geahndet. Wer durch Krankheit am Erscheinen
beim Musterungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig ein
amtlich beglaubigtes, ärztliches Attest einzureichen. Die Ver-
handlung sämtlicher Reklamationen findet Donnerstag, den
5. März 1908, vormittags 7 Uhr anfangend, im Musterungs-
lokale statt.

th. Standesamt. Bei dem königlichen Standesamt in
Flörsheim sind in 1907

153 Geburten,
40 Eheschließungen und
90 Sterbefälle,

gegen 1906: 168 Geburten,
39 Eheschließungen und
73 Sterbefälle

zur Eintragung gelangt.

th. Invaliditäts- und Altersversicherung. In dem
Gemeindebezirk Flörsheim sind im Jahre 1907 folgende An-
träge betr. Invalidenversicherung gestellt und Renten ausbe-
zahlt worden:

- 1) im Jahre 1907 sind gestellt worden
 - a. Altersrentenanträge 3,
 - b. Invalidenrentenanträge 10,
- 2) aus dem Jahre 1906 sind als unerledigt in das Jahr
1907 übernommen:
 - a. Altersrentenanträge 0,
 - b. Invalidenrentenanträge 1.
- 3) Von den vorstehend unter 1 und 2 aufgeführten An-
trägen sind erledigt:

1. durch Festsetzung des Rentenanspruchs
 - a. Altersrentenanträge 3,
 - b. Invalidenrentenanträge 9,
2. durch Ablehnung
 - a. Altersrentenanträge 0,
 - b. Invalidenrentenanträge 2.

Die im Jahre 1907 bewilligten Renten betrugen jährlich:

a. Altersrente 571,80 M.
b. Invalidenrente 1458,80 „

zusammen 2030,40 M.

b. Volksschule Flörsheim. Die Prüfungen an die-
ser Volksschule werden in folgender Ordnung abgehalten:

1. Montag, den 24. Februar: 1. Herr Kromer, 2. Herr
Weis, 3. Fr. Eschenauer, 4. Herr Breuer, 5. Herr
Schmidt.
2. Mittwoch, den 26. Februar: 1. Fr. Hermes, 2. Herr
Zäger, 3. Herr Dieck.
3. Donnerstag, den 27. Februar: 1. Rektor Breh, 2. Fr.
Edert, 3. Herr Heilich, 4. Herr Steinebach.

Zu diesen Prüfungen lade ich Eltern und Freunde der
Schule freundlichst ein Breh, Rektor.

Die Weihnachtssparkasse im „Frankfurter Hof“
nimmt kommenden Sonntag zum Spareinlegen ihren Anfang.
Es werden die Mitglieder sowie alle übrigen Interessenten
freundlichst gebeten, sich auch in diesem Jahre wieder fleißig
und rege zu beteiligen.

Teater. Nächsten Mittwoch, den 26. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr, findet die 4. Vorstellung des Rhein-Main-
Verbands-Theaters im Saale des Rst. Kaisersaal statt. Ge-
geben wird „Die Rantzau“, Schauspiel in 4 Aufzügen, von
Eckmann-Chatrian. Näheres über Stück und Dichter in
nächster Nummer. — Karten sind im Vorverkauf auch bei
uns zu haben.

N. Berichtigung. Die Narrenszene des Vergnügungs-
vereins Edelweiß findet nicht, wie irrtümlich berichtet, morgen
Abend im Gasthaus Zum Hirsch, sondern bei Gastwirt Ab.
Becker statt. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat
in unserer heutigen Nummer.

II Verhaftet wurde gestern der schon seit längerer Zeit
in dem Verdachte der Brandstiftung stehende 24-jährige Ar-
beiter Wäcker aus Rassenheim, der in der Chem. Fabrik
von Dr. H. Roerlinger hieselbst beschäftigt war. Die Ver-
haftung erfolgte durch Herrn Gendarm Wonnell aus Hoch-
heim. W. wurde nach Wiesbaden ins Untersuchungsgefäng-
nis verbracht.

a. Narrenszene. Wir machen nochmals auf die mor-
gen Abend 8 Uhr 11 Minuten im Saale „Zum Hirsch“
stattfindende hum. Sitzung des Gesangsvereins Volksliederbund
aufmerksam und empfehlen einen recht zahlreichen Besuch.

c. Noch eine Narrenszene. Auch der Katholische
Jünglingsverein hält morgen Nachmittag um 4 Uhr 11 im
Saale des Gasthauses Zum Hirsch eine Narrenszene ab.

f. Eingebrochen wurde dieser Tage im nahen Hofs-
heim bei den Gastwirten und Metzgermeistern Pfoff und
Schnell. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

m. Wechsel. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Kurhau-
sdörfer A. Geiger, Bad Weilbach, sein Domizil demnächst
nach Höchst a. M. zu verlegen, angeblich um dort die
Leitung des Fabrik-Kassinos zu übernehmen.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten
Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal
(Fr. Jost.)

Dienstag, den 25. Februar, abends 9 Uhr, Vorstands-
sitzung in der „Schönen Aussicht“. Zahlreiches Er-
scheinen erforderlich.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend
Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Freio. Feuerwehr: Jeden letzten Sonntag des Monats
Versammlung.

Gesangsverein Lieberfranz: Jeden Sonntag Abend Sing-
stunde im Vereinslokal (Jost.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig
Dienstag und Freitag statt.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahr-
stunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalver-
sammlung.

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend
8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend
im Vereinslokal (Jost. Bredheimer.)

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde
im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend
Singstunde im „Hirsch“.

Flörsheimer Ballspiel-Klub. Samstag Abend 8 Uhr
Versammlung. Sonntag Nachmittag 2 Uhr Übungs-
spiele auf dem Turnplatz.

Evangel. Verein. Versammlung bei Jost, Sonntag, 23.
Februar, nachmittags 4 Uhr. Vortrag von Herrn
Pfarrer Ringhausen aus Rostheim.

Hum. Musikgesellschaft. Samstag Abend 9 Uhr Musik-
stunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Franz
Weibacher).

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Februar.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Gas oder Bock

Wicht ? ? ? ? ? Bier ? ? ?

Große öffentl. Bürgerversammlung
des Vergnügungsvereins „Edelweiß“,
am Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr 13 Min.
in der Gastwirtschaft von A. Becker.

Bürger und Bürgerinnen! Eine wichtige Frage gilt es
zu entscheiden, nämlich ob wir uns auch für dieses Jahr
wieder lieber mit der „Gas“ oder dem „Bock“ befüllen wol-
len. Nach eingehender Diskussion über diesen hochwichtigen
Gegenstand, bei welchem sämtliche „Krätzer“ mit A- und
O-Weinen das Maul zu halten haben, erfolgt die schriftliche
Abstimmung. Hierin haben sich die Mitglieder des Narren-
rats bereits für Euch ihre dicken Schädels zerbrochen und
um Euch jede geistige Anstrengung zu ersparen, werden nur
Stimmzettel ausgegeben mit dem Vermerk: „Wir stimmen
für Bock(bier).“ Resultat könnt Ihr Euch denken.

Veräume also Keiner und Keine
zu erscheinen, der Rummel wird interessant. Es ladet recht
höflichst ein

Das vergaste elektrische Bockbier-Comite.

Eintritt frei.

200 Cigarren umsonst

Kaufe große Konfektständer und versende wieder für kurze Zeit 200
volle 6 Fig.-Cigarren für M. 10.75 oder 200 volle 8 Fig.-Cigarren
für M. 12.75. Außerdem gebe 200 Cigarren gratis für Weiterem-
pfehlung. Also diesmal: 400 Cigarren für M. 10.75 oder 400 Cig.
für M. 12.75. Nur wer bis zum 1. März bestellt, erhält die 200
Stück umsonst. Garantiechein: Geld zurück, wenn Cigarren nicht ge-
fallen. A. Kaufmann Nachf., Cigarren-Fabrik Lager
Hamburg 36.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Winterschuhen für Herren, Damen u. Kinder.

Leder-Schuhe in allen Farben und Sorten,

Gummischuhe, Leder-Gamaschen in schwarzem und rotem Leder,

Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen, finden Sie im

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Reelle Bedienung.

Gute Passform.



KAISERSAAL

IV. Teater-Vorstellung
des Rhein-Main-Verbands-Teaters.

Mittwoch, den 26. Februar 1908, abends 7 1/2 Uhr

Die Rantzau,

Schauspiel in 4 Aufzügen von Erckmann-Chatrian.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sind bei den Her-
ren Fr. Jost, Anton Habenthal, Heinrich Messer und
August Unkelhäuser sowie in der Expedition der
„Flörsch. Zeitung“ u. des „Flörsch. Anzeiger“ zu haben.
Im Vorverkauf: Reservierter Platz Mk. 1.—, Saal-
Platz 40 Pfg.

An der Kasse: Reserv. Platz Mk. 1.—, Saal-Platz
50 Pfg.

Verschönerungsverein Flörsheim.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 6 Pfg.

••••• Kartoffeln •••••

per Pfd. 3 Pfg. empfiehlt

Max Fleisch,

Bahnhofstraße.

Zur Saison: Sämereien

kauft man am besten in den Verkaufsstellen der Samenzüchterei von
Liebau & Co., Erfurt.

In Flörsheim bei

Geiss Söhne,

Klosterstraße 3.

Ein braver

Junge

von achtbaren Eltern kann die Maschinenschlos-
serei gründlich erlernen. Vergütung wird gewährt
im 1. Jahr 70, 2. Jahr 90, 3. Jahr 1.10 M.
pro Tag.

Georg Lorenz,

Maschinenschlosserei, Rüsselsheim.

Beste u. billigste Bezugsquelle

für neue und gebrauchte Motoren
in jeder Grösse [Gas, Benzin,
Benzol, Ergin etc.]

Sauggas-Anlagen

Lieferung von: Elektromotoren,
Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen
und Lokomobilen.

Friedr. Schmitt,

Ingenieur-Bureau,

Höchst a. M., Humboldtstrasse 19.

Alte bestandene Feuer-
versicherungs-Gesellschaft
sucht rührigen

— Vertreter —

bei höchsten Bezügen. Gsch. Off. u.
F. P. 2280 an Daube u. Co
Frankfurt a. M.

Quittungs-
Formulare

empfiehlt die

Buchdruckerei d. Zeitung.

Naßauer Landes-Kalender

1908

für das Jahr

a Stüd 25 Pig.
zu haben in
der Expedition.

Winterbefleidung

für Herren und Knaben!

Enorm billiger Einkauf.

Durch eine seltene Einkaufsgelegenheit sind wir in der Lage, einen ausserordentlich grossen Posten

= PALETOTS =

nur modernste, bestverarbeitete, hochelegante Stücke, wofür der Ruf unseres Hauses bürgt,

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

zu verkaufen. — Jeder Käufer überzeuge sich von der Realität dieser Offerte:

Paletots	Wert Mk.	25.— bis 30.—	jetzt Mk.	21.—
"	"	30.— " 32.—	jetzt	25.—
"	"	32.— " 35.—	jetzt	28.—
"	"	35.— " 40.—	jetzt	30.—
"	"	40.— " 45.—	jetzt	32.—
"	"	45.— " 48.—	jetzt	35.—

Grosse Posten Lodenjoppen enorm billig!

Sämtliche Knaben-Paletots

wegen Aufgabe des Artikels mit 25 Prozent Preisermässigung.

Gebr. Lessem

Mainz

Schusterstr. 46.

Schusterstr. 46.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät
der Kaiserin, Königin.

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90 % garant. Gew. von M.

150000

Hauptgewinn: W. Mark

50000

20000

Losse à M. 2.—, Porto und Liste 30 Pf.
empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 2.

Rheumatismus u. Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207; derselbe wird als Hausmittel gegen Säfteverderbnis, verschiedene Flechten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und darf demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Proben und illustrierte Broschüre gratis. Original-Pakete zu 1.50, 3 und 5 Mark.

Frauen!

Bei Störungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte

Menstruationspulver „Geisha“

von prompter Wirkung. Bestl. Flor Antheim mobil japonie pulv. sht. Warnung! „Geisha“ ist das älteste und erste Menstruationspulver, welches in den Handel kam, alles andere sind Nachahmungen, keine einzige derselben hat auch nur annähernd so viel Erfolge nachzuweisen wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme Mk. 3.35. Altmann & Co. G. m. b. H., Halle S. 231.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63185 R. Groppler, St. Marien-Apothek, Charlottenburg, Rammstraße 97. 397*

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesen:

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probennummern kostenfrei vom Verlag „MODE VON HEUTE“ G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 45.

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Makulatur zu haben in der

Expedition.

Fahnen, Reincke

Hannover.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Das Bild der Veronika Beroldingen.

Novelle von Reinhold Ortmann.



(V. Beroldingen)

(Als them. verlesen.)

Sie schaut mit ihren Brauen, die Patrier des Schicksals und was nur an handesgenügen Freunden aufzutreiben war, hatte man geladen; mehr als vierhundert Personen saßen in der großen Halle der Burg, geladelt haben. Die junge Braut trahnte in Glück und Schönheit und freute sich des ständigen Jubels um sie her, den der reichlich ausge-schüttelte Wein höher und höher steigen ließ.

Da geschah plötzlich etwas Entsetzliches, Unerklärliches. Noch eben hatte Veronika einen Scherz ihres Bräutigams mit ihrem fängend hellen Lachen befolgt, als sich der Aus-druck ihrer schönen Züge plötzlich veränderte. Sie einen Moment starrte sie hilflos und verängstigt ihrem Verlobten in das Antlitz; dann hob sie beide Arme und riefte noch seiner Schulter.

„Wieder, wo bist du?“ fragte sie im Tone eines Kindes, das sich verirrt. „Dann wird es so dunkel?“

Sie hatte eckelhaftes Entsetzen. Undem er nach ihrer Hand griffte, erwiderte er atemlos: „Aber hier bin ich doch — und es ist hell wie zuvor!“

Da schrie sie schreiend auf, daß es den Gästen durch Mord und Dem ging, und im nächsten Augenblick schlug sie ohnmächtig gegen die Lehne des Sessels zurück.

Man trug sie auf ihr Zimmer, und der zu Tode erschrockene Vater sandte Kutsche nach allen Himmelsrichtungen um Veronika aus. Noch ehe aber einer von ihnen zurückgekehrt war, erlangte die arme das Verhängnis wieder, und nun brach sie in ein wildes, schreiendes Schreien aus, ohne auf die Fragen, was ihr denn schähe, zu antworten. Endlich verlangte sie mit gebrochener Stimme, daß alle bis auf ihren Vater das Gemach verlassen sollten, und ihm vertraute sie das Entsetzliche an, daß sie — blind geworden sei.

„Jetzt weiß ich, warum jene beiden Frauen in das Kloster gingen,“ rief sie unter erschütterndem Schlingen hervor. „Und ich habe es geahnt! Schon früher sah ich an manchen Tagen alles nur wie durch einen Schleier, und ich konnte es in diesen Stunden nicht ertragen, Menschen um mich zu wissen. Und nun — nun hat sich mein Gesicht erfüllt.“

Wunderlang verlor sie in Wehklagen und schien die tröstenden Worte des Vaters, den das Schreckliche selbst halb wahnhaftig machte, nicht zu hören. Dann aber packte sie die Verzweiflung von neuem, und so stürzend lagte sie:

„Aber ich will nicht in ein Kloster — ich will nicht! Es wird genug vorübergehen. Und ich habe Frieden so lieb — so lieb! Wenn nur er mich nicht verläßt!“

Herr von Beroldingen wachte sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß er den Bräutigam von dem Ge-

waren diese Annahmen vorüber und nahm sie ihr altes Leben wieder auf, so bestränkte sie ihr Vater wohl mit Fragen, worin der Grund ihres seltsamen Benehmens zu sehen sei, aber sie blieb ihm die Antwort schuldig und suchte ihn stets zu beschwichtigen. Einmal aber traf er sie beim Gehen der Familienkammer, und weil sie so ernt und niedergeschlagen dreinsah, drängte er sie, ihm zu bekennen, worunter sie litt. Sie wich ihm aus; aber als er ihr seine Bitte ließ, fragte sie ihn:

„Unter meinen Vorjahren finde ich zwei Frauen, die zu vertriebenen Zeiten gelebt haben, und über deren Schicksal ein geheimnisvolles Dunkel walte. Es steht geschrieben, daß sie beide um ihrer seltsamen schönen Augen willen verbannt gewesen seien und von der einen heißt es, daß sie einem Kisten verfallen war. Kurz vor dem Hochzeitszuge jedoch wurde die Verbindung plötzlich gelöst, ohne daß man die Gründe kennt, und das Mädchen ging in ein Kloster. Auch die andere war eines Tages aus dem Schloß verbannt worden und es hieß, sie sei in ein Kloster gegangen; gehört hat man von beiden nie etwas. — Was ist's mit diesen Frauen, Vater?“

Darauf wagte er ihr keine Antwort, und auf seine Frage, warum sie das Schicksal der beiden so bestimmte, schweigend sie beharrlich.

Der Jagd hatte der von Beroldingen dem Sohn eines Herzogs geladen, den er bei Dole kennen gelernt hatte, und der schon und verführerische junge Mann blieb auch, als die Jagd lange ein Ende genommen hatte. Tage und Wochen verlebte er auf Ravensberg, und so hatten die Augen der Veronika niemals gesehnet, so hell hatte ihr Leben nie gelungen, als seit der neue Verehrer in den Mauern der Burg weilte. Auch von ihrem Herzen, das unbewußt geliebt war bis zu jenem Tage, hatte die Liebe Besitz ergriffen; und als der Geliebte öfter bei ihrem Vater um sie warb, da gab es keine glückseligere Braut in deutschen Ländern. Die jungen Männer freilich, die sich noch immer Hoffnung darauf gemacht hatten, das süßliche Kleinod von Ravensberg zu erlangen, zogen betrieht von dannen; alle anderen aber freuten sich mit an ihrem Glück, das sie noch lebenswüthiger und reiner machte. Welt öffnete ihr Vater die Thüre, in der er seine Goldkaten verwahrte, und was er seit an Festlichkeiten und Gelagen bot, konnte von keiner feierlichen Hochzeitung überstiegen werden.

Der alte Herzog, der Vater des Bräutigams, hatte seinen Besitz angeteilt, und ihm zu Ehren sollte ein großes Fest gegeben werden. Die Mutter der Nachbarn-

ist in die Villa, die ich gemietet habe! Warum hast du denn das nicht gleich gesagt?“

Graue Weiß hatte mit Frau Roberts verhandelt, und ihr hatte die Villa Herrn Roberts vermietet. Und dieser hatte hanptete, er sei ganz unfähig an dem Stuhl.



Der Tabakverbrauch Amerikas ist ein ungeheurer. Es sind 2 1/2 1905 in den Vereinigten Staaten etwa 440 Millionen Pfund konsumiert worden, also mehr als das Doppelte des Verbrauchs von Deutschland, das an zweiter Stelle steht, aber fünfmal soviel als der im Vereinigten Königreich und mehr als Deutschland, Rußland und Frankreich zusammen verbrauchen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 5,40 Pfund, während in Belgien freilich sogar 6,26 Pfund Tabak pro Kopf konsumiert wird. Da aber als Raucher nur die erwachsene männliche Bevölkerung der Vereinigten Staaten in Betracht kommt, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung beträgt, so verbraucht jeder Raucher über 16 Pfund Tabak jährlich. Der Export von Tabaktabak aus den Vereinigten Staaten beträgt 350 Millionen Pfund im Jahre; die Ausfuhr von Rappentabak über 10 Millionen Pfund; die von gepreßtem 7 Mill. Pfund; von Bigaretten und Bigaretten 2 Mill. Pfund. Die Einfuhr von Tabaktabak beträgt 85 Millionen Pfund, wovon 22 Mill. aus Kuba, 6 Mill. aus Sumatra und 2 Mill. aus der europäischen Türkei kommen.

Über 4000 Mr. für ein Ei. In London wurde ein schon gedrucktes Exemplar eines Eies vom großen Ei für 200 Guineen (4000 Mr.) verkauft. Es sind nur acht Exemplare von den Eiern dieses ansehnlichen Vogels bekannt. Der höchste Preis dafür betrug 6450 Mr.



(Aufscheidung folgt in nächster Nummer.)

der Stephan immer so gern gemocht; dann packt sie ein Kasten — die gelbe Kanne legt noch so gut, und in der Stadt sind frische Eier gewiß rar. Auch eine kleine Speckseite legt sie dazu: Brot und Speck, das war früher sein liebster zum Selber. Vielleicht mag er's noch. Ein paar extra schöne Vorderer von dem Baum im Orangerien, die finden noch May, und ein kleines Büschchen Honig — man will doch nicht ganz leer ankommen! Alles, alles geht in den großen „Koffer“, und eine Schärpe und ein paar Strümpfe und die Pantoffeln dazu — weiter hat sie nichts nötig. Sie will ja nur ganz kurz in der Stadt bleiben, nur ein paar Tage, nur ihn sehen, sehen, wie er lebt, wo er wohnt, daß sie sich doch in Zukunft ein Bild davon machen kann. Dann wird sie ganz anders an ihn denken können.

Noch eine Nacht, und am folgenden Morgen mit frühem ist sie zur Abreise gerüstet. Im besten Anzug, der seinen, bändergeschmückten Hande mit dem neuen Zedeltasche, dem langen, fülligen, schwarzen Tuchmantel mit dem Bänderfaden, so bietet die alte Frau ein gar hübsches, würdevolles Bild. Sie muß sich fort, denn der Zug geht um zehn Uhr ab, und sie hat fast zwei Stunden zu gehen. Ein rüstiger Mann läuft in einer, aber sie ist alt und muß sich Zeit nehmen. Bei der Nachbarn steht sie noch ein, ihr die Schlüssel zu übergeben, dann macht sie sich auf den Weg, begleitet von freundlichen Zurufen aus verschiedenen Fenstern. Es ist ein Ereignis für das ganze Dorf, daß die alte Frau das so weite Reise unternimmt.

(Vorsprechung folgt.)

Die Villa.

Schon lange hatte die junge Frau Roberts ihren Mann gequält, eine Villa in einem Vorort zu mieten, und endlich hatte er sich bereit erklärt. Doch war es immer noch nicht gelungen, etwas Passendes zu finden. Da eines Abends kommt er glückselig nach Hause und ruft: „O Helena, ich habe eine entzückende Villa gefunden, ganz wie für uns geschaffen!“

Aber die kleine Frau nimmt seine Mitteilung gar nicht so freundlich auf, wie er erwartet hatte, im Gegenteil sie scheint erschrocken. „Nun,“ fragt er erstaunt, „hast du dich anders besonnen?“

„Ach nein,“ erwidert sie, „aber denk dir nur, als ich heute meine Freundin besuchte, kam ich an einer reizenden Villa vorbei, die so verdammt war, und da sie so ganz unserem Ideal entsprach, wollte ich sie mir nicht entgehen lassen und schloß gleich mit der Eigentümerin ab.“

„Aber Helena,“ hatte ich dir nicht streng anbefohlen, nichts zu mieten, das ich nicht zuvor gesehen? Jetzt hast du etwas Nettes angestrichelt, nun haben wir zwei Willen auf dem Hals!“

„Da Hans, es tut mir furchtbar leid, aber die Frau sagte mir, ihr Mann sehe in Unterhandlung mit einem Herrn, der offenbar einige Wünsche habe, und da die Villa mir so sehr gut gefiel, so geiß ich eben zu.“

Roberts ist während und schämt, bis seine Frau in Tränen ausbricht. Das Abendessen steht unberührt auf dem Tisch, und kein der Eheleute spricht ein Wort.

Endlich kommt Roberts ein Gedanke: „Sag mal, Helena,“ fragt er, „wo ist denn eigentlich das Haus, das du gemietet hast?“

„In der Grünen Straße Nr. 20 in Friedenthal. Es gehört einem Herrn Weiß. So ein entzückendes, kleines.“

„Weiß!“ unterbricht er sie, „Grüne Straße 20? Das heißt er,“

*) Eine Art sprachgelehrte Lesage.

